Die Dunkle Biene zurückholen

Imker treffen sich zu einer hochkarätigen Tagung in Gschwend. Im Mittelpunkt steht ein einst heimisches Insekt.

Gschwend. Die Dunkle Biene, unsere einheimische Honigbiene – gibt es sie noch und welche Eigenschaften hat sie? Diese Fragen stellte sich das Forum für die Dunkle Biene kürzlich in Gschwend.

Am Fahnenmast vor der Halle wehte bei Wind und Wetter eine lange Fahne mit einer übergroßen Dunklen Biene. Im Inneren der Halle gab es eine mit Erika, Äpfeln, Sonnenblumen und Bäumen reich geschmückte Bühne. Die Blumen und das Obst standen sinnbildlich für die Bedeutung der Bienen für die Bestäubung vieler Blütenpflanzen. Die Bäumchen sollten zeigen, dass die Dunkle Biene eine Waldbiene ist.

Rainer Bohner, zweiter Vorsitzender der Gemeinschaft zum Erhalt der Dunklen Biene (GEDB), begrüßte die Gäste und gab einen Einblick in die Arbeit und die inhaltlichen Schwerpunkte der GEDB. Ihr ist es ein besonderes Anliegen die drei Unterarten der Dunklen Biene zu respektieren und zu erhalten. Die Alpenländische Nigra im Süden, die Braunelle in der Mitte von Deutschland und die Heidebiene im Norden.

Im Anschluss stellte Gschwends Bürgermeister Jochen Ziehr seine Gemeinde den Gästen vor. Er richtete seinen Fokus auf die Erhaltung der Biodiversität und machte klar, dass dies eine Notwendigkeit und kein Luxus ist.

Unterstützung vom Land

Ralf Nentwich aus Murrhardt, Mitglied im Landtag von Baden-Württemberg, ist praktizierender Imker. Er überbrachte positive Nachrichten von der neuen Landesregierung. Die staatliche Förderung lege künftig einen Schwerpunkt auf die Einrichtung und den Erhalt von Belegstellen für die Zucht der Honigbiene, ließ er wissen.

Dr. Dr. Helmut Horn, Präsident vom Landesverband Württembergischer Imker (LVWI), ging in seinem Redebeitrag detailliert auf die Eigenschaften der Dunklen Biene ein. Er erklärte, wie es kommen konnte, dass ab den Fünfzigerjahren durch eine planmäßige Verdrängungszucht die letzten Reste unserer heimischen Dunklen Biene ausgelöscht wurden. Heute, unter dem Eindruck von Artenrückgang, Insektensterben und der Erkenntnis der Bedeutung von Biodiversität, sei der Verlust unserer einzigen heimischen Honigbiene besonders bedauerlich. Erfreulich sei hingegen die Offenheit des LVWI bei diesem Thema, verbunden mit der Bereitschaft hier künftig neue Wege zu gehen.

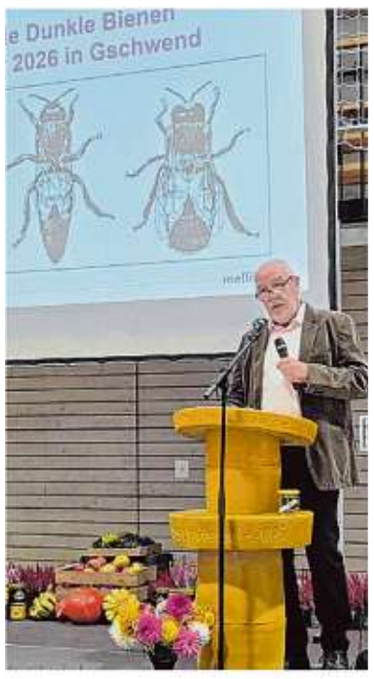


FOTO: ULRICH STAHL

Dr. Dr. Helmut Horn, Präsident vom Landesverband Württembergischer Imker (LVWI), bei seinem Vortrag in Frickenhofen.

Wiltrud Huneus leitete durch das Programm und stellte als ersten Referenten Hans Trenkwalder aus Landeck in Tirol vor. Er imkert seit nunmehr 80 Jahren durchgängig mit der Dunklen Biene, die in Tirol dank beharrlicher Imker wie ihm, nie verloren gegangen ist. Er führt bis heute seine eigene Belegstelle. In seinem Referat wies er insbesondere auf die Langlebigkeit und Sparsamkeit dieser Biene hin.

Adrian Schütz aus Huttwil, Zuchtobmann bei Mellifera Schweiz und Ruedi Dahinden aus Entlebuch, Koordinator deren Zuchtrings, zeigten, wie sie die Erhaltungszucht ihrer Dunklen Biene in der Schweiz organisieren. Planmäßiges Vorgehen, gemeinschaftliches Handeln, kontrolliert und abgesichert durch Genomuntersuchungen, so lautet das durchdachte Konzept der Schweizer Bienenfreunde. In der darauffolgenden Kaffeepause konnten Kontakte geknüpft und Fachgespräche geführt werden.

Danach stand Kurt Weber aus Alfdorf an seinem goldgelben Rednerpult. Er selbst hatte es aus 100 Kilogramm reinem Bienenwachs in bestechender Optik und Funktionalität entworfen und gestaltet. Sein eigener, pragmatischer Weg mit der Dunklen Biene im Schwäbischen Wald zu imkern, stand im Zentrum seiner Ausführungen. Auch pflegt er seit Jahrzehnten freundschaftliche Kontakte zu Imkern in Österreich und der Schweiz. Ihm ist es gelungen die hochkarätigen Redner für das Forum für die Dunkle Biene zu gewinnen.

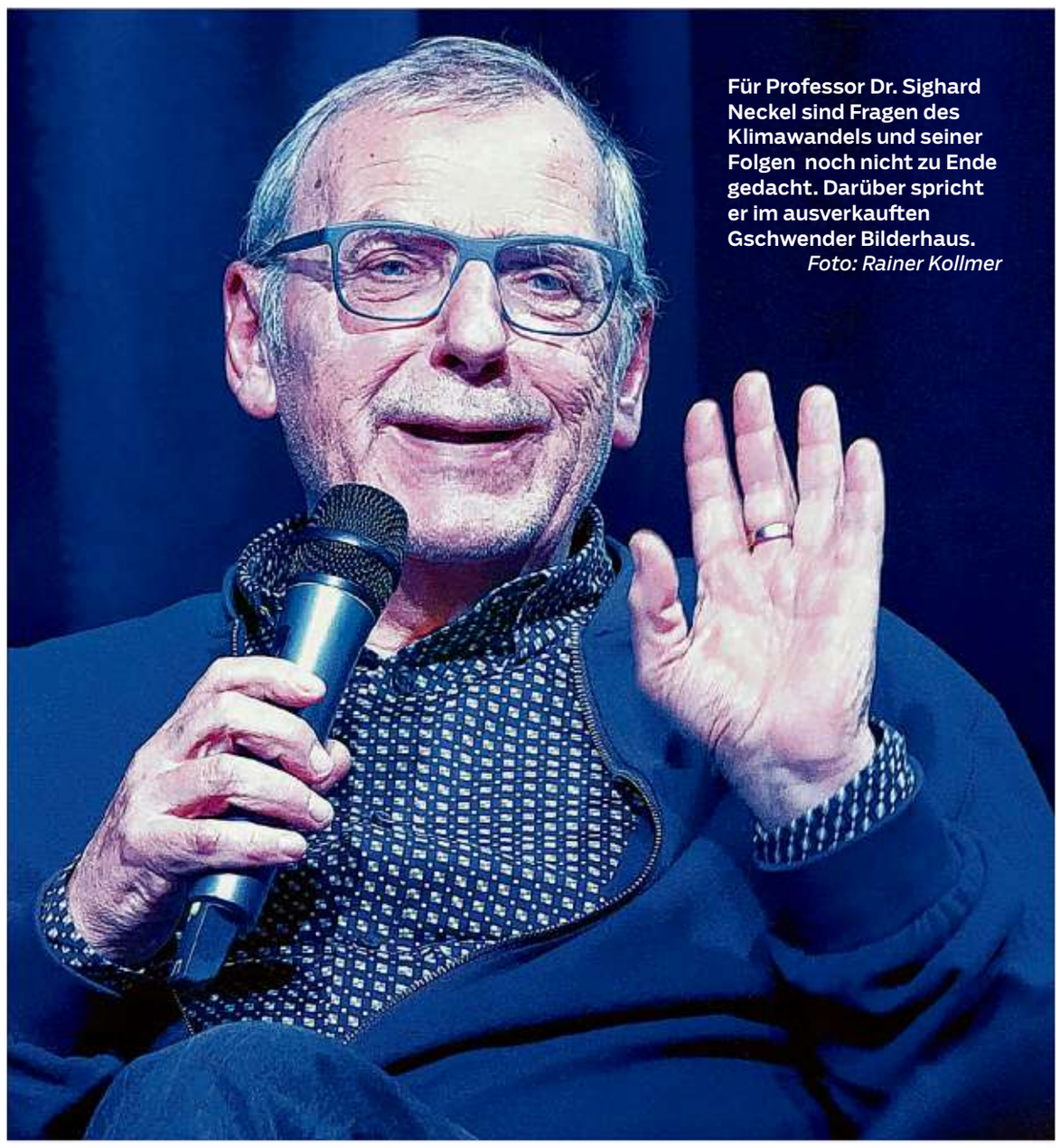
Viele gute Ideen

Die konstruktiven Planungen für das kommende Frühjahr stellte Ulrich Stahl vor. Der erste Schritt, die Dunkle Biene wieder heimisch zu machen, ist, das Interesse an dem Insekt bei den Imkern zu wecken. Dies war auch das Hauptanliegen der Veranstaltung. Der zweite Schritt ist die Zuchtstoffausgabe am 8., 15. und 22. Mai 2027 am Imkerpavillon des BV Schwäbisch Gmünd in Wetzgau. Alle Interessierten sind dazu eingeladen, sich Zuchtstoff aus Völkern der Züchter Dahinden, Trenkwalder oder Weber abzuholen. *Ulrich Stahl*

Verschlungene Wege aus einem Dilemma

Der erste Rendezvous-Abend beim Gschwender Musikwinter hat den Klimawandel als Thema. Der Soziologe Dr. Sighard Neckel spricht im Bilderhaus. *Von Rainer Kollmer*

Das, was ich Ihnen darstellen möchte, ist weit davon entfernt, ein Gute-Laune-Thema zu sein“, meint Prof. Dr. Neckel gleich am Anfang seines Vortrags im ausverkauften Gschwender Bilderhaus und versucht, sein Publikum in „schonungsloser Offenheit“ auf das Thema vorzubereiten. Sein 2026 veröffentlichtes Buch heißt deshalb wohl auch „Katastrophenzeit“. Und der ergänzende Untertitel „Die Gesellschaft im Klimawandel und die Fallstricke der Transformation“ macht deutlich, dass hier ein aktuell anstehendes Problem der Erdbevölkerung verhandelt werden soll.



Für Professor Dr. Sighard Neckel sind Fragen des Klimawandels und seiner Folgen noch nicht zu Ende gedacht. Darüber spricht er im ausverkauften Gschwender Bilderhaus. *Foto: Rainer Kollmer*

Die gegenwärtige Entwicklung zur Eingrenzung des Klimawandels nimmt Neckel zum Anlass, die aktuellen Gefährdungen zu erläutern und bestehende Blockaden gegen den notwendigen Wandlungsprozess zu thematisieren. Aus solchen Widerständen könne man allerdings nur schwer entkommen, weil dann viele Fragen nach einer Lösung des Problems entstehen würden.

Der gut strukturierte Vortrag des Soziologen mündet deshalb in der banalen Schlussfrage: „Was kann man machen?“ Mit dem Beispiel aus dem antarktischen Eisschild zeigt er auf, dass wegen der gegenwärtigen Erderwärmung rund 40 Prozent des Eises in der Westantarktis bereits unumkehrbar verloren sei. Gleichzeitig würde durch die Erwärmung in der Ostantarktis der Meeresspiegel noch mehr steigen. Es werde bei den gegenwärtigen Transformationsbemühungen um eine Begrenzung der Erderwärmung angenommen, dass Mitte des 21. Jahrhunderts eine kritische Marke erreicht ist. „Es kann jedoch noch deutlich schlimmer werden“, warnt er sein Publikum. Die Menschheit auf der Erde befände sich dann in einer Hochrisikozone, deren Meeresspiegel um die Jahrhundertwende um fünf Meter angestiegen sei. Dies sei über Jahrtausende unumkehrbar.

Biomasse wird weniger

Eine ähnliche Risikobewertung komme vom Weltbiodiversitätsrat, der festgestellt habe, dass die Biomasse auf der Erde inzwischen nur noch bei 40 Prozent liege – der bebaute Rest sei vom Menschen gemacht.

Solche Szenarien klängen nach Katastrophen, nach Zusammenbruch und Zerstörung der sozialen Ordnungen, kommentiert Sighard Neckel die irreversible Situation. Der illustrierenden Idee, dass Hamburg wegen des erhöhten Wasserspiegels der Elbe zur Sicherheit etliche Kilometer südlich nach Niedersachsen umziehen könnte, erteilt er dabei eine ironische Absage. Die Entwicklung sei insgesamt nicht planbar, weil über die Verlässlichkeit der Daten und die damit ausgelösten politischen und sozialen Prozesse Ungewissheit herrsche.

> „Es kann jedoch noch deutlich schlimmer werden.
>
> **Professor Dr. Sighard Neckel**
> Sozialwissenschaftler

Die ökologische Krise stehe an der Schwelle zu einer Katastrophenzeit, bei der die Gesellschaften mit Herausforderungen konfrontiert seien, Ökonomie, Politik, Lebensführung und Infrastruktur in kurzer Zeit verändern zu müssen. Der Sozialwissenschaftler unterzieht die Machbarkeit dieser drängenden Forderungen einer eingehenden Prüfung und nennt das Ergebnis ein „sozialökologisches Dilemma der Gleichzeitigkeit“. Denn die einzelnen Gesellschaftsbereiche würden nicht in einem einträchtigen, harmonischen Verhältnis stehen, sondern gegensätzlich wirkende Konflikte aufweisen. Ökonomische Interessen, soziale Widersprüche, kulturelle Konflikte und politische Blockaden würden dieser dringend benötigten Transformation entgegenstehen.

Profitwirtschaft und Nachhaltigkeit seien heute nicht miteinander vereinbar. Wirtschaftswachstum und Ökologie würden nicht zusammenpassen. Sighard Neckel lotet aus, welche Regierungsformen (Autokratie, Demokratie, ein Notstandsregime) die besten Lösungen für eine rasche Änderung parat hätten. Auch Hilfskonstruktionen wie das Hoffen auf ein Umdenken nach einem Zusammenbruch der Systeme lehnt er ab. Schlechte Zustände zwängen die Menschen nicht zur Umkehr, sondern führten zu einem Kampf aller gegen alle. Weltbürgerkrieg? Sein Vorschlag, den er „possibilistisch“ (möglich) nennt, klingt deshalb verführerisch. Man müsse mit dem Wichtigsten, der Dekarbonisierung, beginnen und die Belastung der Bevölkerung nach dem Verursacherprinzip regeln.

Beim anschließenden Publikumsdialog, moderiert von Wolfgang Reimer, taucht deshalb wohl auch die Nachfrage auf, wie eine solche gemeinwohlorientierte Wirtschaft zu organisieren sei. Wäre dies durch einen politischen Stimmungswandel in manchen Staaten zu erreichen? Neckel räumt ein, dass es unendlich viele Gerechtigkeitsprobleme gäbe, mit einem unverantwortlichen Aufschiebeverhalten der Politik zu rechnen wäre und die „Nachhaltigkeit der Nachhaltigkeit“ nicht unbedingt gewährleistet sei. „Ich habe keinen Master-Plan“ lautet gegen Ende der zweistündigen Veranstaltung seine offene Antwort auf praktikable Lösungswege aus dem tragischen Umbau-Dilemma.

Info Am 18. November wird zum nächsten Rendezvous Dr. Bernhard Pörksen erwartet. Er spricht zum Thema „Zeitenwende“ in der Medienwelt.

Unterwegs im Einkornwald

Gaildorf. Am Mittwoch, 11. November, heißt es für die Sportlichen Genusswanderer der Gaildorfer Albvereins-Ortsgruppe wieder: Rucksack packen, Wanderschuhe schnüren und rein ins Naturerlebnis. Die Genusswanderer laden zu einer eindrucksvollen Monatstour durch den Haller Einkornwald ein. Wanderführerin Gerlinde Noack hat eine reizvolle Tour organisiert, die bei allen Teilnehmern gut ankommen wird. Die Wanderung verläuft vom Parkplatz Einkorn über Rauher Berg, Fischach und Bombensee zurück zum Parkplatz. Die Strecke umfasst etwa elf Kilometer bei einer Wanderzeit von drei Stunden. Mitwandern kann jeder, der Spaß am sportlichen Wandern hat. Auch neue Gesichter sind gerne gesehen. Treffpunkt ist um 8.30 Uhr am Hallengelände in Gaildorf. Für Mitfahrgelegenheiten zum Start der Wanderung am Parkplatz Einkorn ist gesorgt. Die Abschlusseinkehr erfolgt im „Grünen Baum“ in Rauhenbretzingen. Anmeldungen werden bis Montag, 9. November, auch bezüglich der Einkehr bei Reimar Grambow unter Telefon 0 79 71 / 86 82 oder per Mail (geigergrambow@t-online.de) entgegengenommen.

Kunsthandwerk im Schloss Hohenstadt

Abtsgmünd. Vom 6. bis 8. November 2026 öffnet Schloss Hohenstadt wieder seine Tore für „Advent im Schloss“. Mehr als 100 Ausstellerinnen und Aussteller präsentieren an diesem Wochenende Kunsthandwerk, Design, besondere Geschenkideen, regionale Spezialitäten und liebevoll gefertigte Unikate.

Das Angebot umfasst unter anderem Schmuck, Keramik, Mode, Floristik, Holzarbeiten und kulinarische Produkte. Auch Erzeugnisse aus kleinen Manufakturen sollen angeboten werden.

Am heutigen Freitag beginnt der Markt um 18 Uhr und endet um 22 Uhr. Für 20 Uhr ist eine Begrüßung durch Graf und Gräfin Adelmann im Rittersaal angekündigt. An den beiden folgenden Tagen gelten abweichende Öffnungszeiten. Samstag ist von 14 bis 21 Uhr geöffnet, am Sonntag von 11 bis 17 Uhr.



Im Schloss Hohenstadt gibt es viel zu entdecken. *Foto: fa*

Künstler zeigen ihre Werke

Untergröningen. Am Sonntag, 8. November, zeigen Mitglieder des Kunstvereins Kiss auf Schloss Untergröningen eine Auswahl ihrer Werke. Es sind Werke von 31 Künstlerinnen und Künstlerfreunden zu sehen mit Malereien, Kollagen, Skulpturen und Zeichnungen. Die Ausstellung ist diesen Sonntag von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Kinder bis 15 Jahre zahlen keinen Eintritt. Letzte Öffnung der unter dem Motto „MISTA“ stehenden Jahresausstellung ist der 15. November.